

Den Glauben an die Unsterblichkeit der Seele lehnte er ab.<sup>24</sup> Diese Attacke auf Teile des Fundaments damaliger Religiosität ist sicher nicht repräsentativ für die gesamte Bewegung der Leveller; immerhin verdeutlicht sie die rationalistische Tendenz, die aus dem radikalen Individualismus der Starkliberalen der Englischen Revolution hervorging.

Overton und seine Mitstreiter wollten die Vernunft demokratisieren, weil in ihren Augen Rationalität nur als universelle Rationalität zur vollen Geltung kommen kann. Mit dieser Absicht versuchten sie zu ermöglichen, dass alle Bürger des Landes und nicht nur eine kleine einflussreiche Gruppe, über die Wirtschaftsordnung diskutieren und entscheiden. Die Rationalität des schwachen Liberalismus ist ein Instrument der Machtbildung, die Rationalität des starken Liberalismus eines der Machtminimierung.

### 3.6 Der Gesellschaftsvertrag der Leveller

Hinter den *Agreements* der Leveller steht die Idee der Herstellbarkeit einer politischen Ordnung für das ökonomische Handeln der Individuen auf der Basis ihrer Vernunft (*right reason*). Das macht die Leveller zu den Erfindern der politischen Ökonomie. In Overtons Schrift *An Appeal from the degenerate Representative Body, the Commons of England assembled at Westminster* von Mitte 1647 heißt es:

»All Formes of Lawes and Governments may fall and passe away; but right Reason (the fountain of all justice and mercy to the creature) shall and will endure for ever; it is that by which in all our Actions wee must stand or fall, be justified or condemned; for neither Morality nor Divinity amongst Men can or may transgresse the limits of right reason, for whatsoever is unreasonable cannot be justly tearm'd Morall or Divine, [...].«<sup>25</sup>

Aus unserer heutigen Perspektive ließe sich der Gedanke dieses Zitats wie folgt fassen: Individuelle Freiheit ist nur durch rationale Planung der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen zu erreichen. Umgekehrt kann Vernunft nur auf der Basis von Freiheit entstehen. Der Gesellschaftsvertrag ist daher nicht nur die Voraussetzung für die Existenz des Staates und die Möglichkeit einer politischen Ökonomie, er ist

24 Richard Overton: *Mans Mortalitie. Or a Treatise Wherein 'tis proved, both Theologically and Philosophically, that whole Man (as a rationall Creature) is a Compound wholly mortall, contrary to that common distinction of Soule and Body*, London 19. Januar 1644, British Library, Thomason Collection of Civil War Tracts, E. 29. (16.). Auch in Harold Fisch (Hg.): *Richard Overton. Mans Mortalitie*, Liverpool 1968.

25 Richard Overton, wie Anm. 4 Kap. 3, S. 158.

die Basis der Rationalität überhaupt. Kurz, die Leveller unterstellten, dass die Bedingungen der Rationalität selbst geplant werden können.

Doch ist diese Position nicht naiv und gefährlich? Setzt sie nicht einen Menschen voraus, den es gar nicht geben kann? – Overton wusste nicht weniger, sondern mehr als Hobbes über die Anfälligkeit des Menschen in Bezug auf Machtgewinn und Korruption. In Kenntnis der bestehenden Verhältnisse, einer Realität der Irrationalität und Unfreiheit, blieb dem Realisten Overton kein anderer Weg als die Gründung der Gesellschaft auf umfassender Rationalität: Da jeder ein Tyrann werden kann, muss jeder ein König sein. Da die Gefahr des Missbrauchs von Macht universell ist, muss auch das Gegenprinzip universell sein. Jedes Individuum steht mit jedem Individuum in einem Vertragsverhältnis, das der Minimierung von Macht auf der Grundlage weitestgehender Gewaltenteilung dient. Diese Gewaltenteilung beginnt nicht erst im Staat, sondern schon in der Gesellschaft. Kein Individuum hat das Recht, ein anderes Individuum zu unterdrücken.

Dieses Gegenprinzip der Leveller ist nur zu erfüllen, wenn jedes Individuum seine Vernunft nutzen kann und nutzen will, um der Konzentration von Macht entgegenzutreten. Hobbes hingegen scheint im Vergleich dazu »naiv« zu sein. Er suchte das Problem der Macht dadurch zu lösen, dass er dem Staat die absolute Macht verleihen wollte. Anders als die Leveller, deren Zeitgenosse er war, ging er in seiner Analyse über die Gefahr der Bildung wirtschaftlicher Macht hinweg, weil ihm das Ideal einer auf Vernunft und Freiheit beruhenden Gesellschaft fehlt.

Das Insistieren auf Rationalität der Leveller erklärt sich besonders aus ihrer historischen Situation. Die Anhänger der Bewegung waren in hohem Maße religiös geprägt. Sie argumentierten mit der Bibel und mit der englischen Tradition. Ihre Gegner aber taten ein Gleiches. Jede politische Rechtfertigung, die sich auf die Quellen der Religion und der Tradition stützte, lief daher Gefahr, tiefer in den Bürgerkrieg zu führen. Die Vielzahl der rivalisierenden religiösen Positionen schloss aus, dass allein auf theologische Argumente gestützt ein Konsens für den Schutz politischer, ökonomischer und erst recht religiöser Freiheit hätte erreicht werden können. Jede Bibelstelle wurde von dieser Gruppe anders als von jener gedeutet. Auch die pragmatische Forderung nach wechselseitiger Toleranz genügte nicht, um Freiheitsrechte zu etablieren. Nötig war vielmehr ein Sprung in eine neue Qualität der Argumentation; nötig war ein Gesellschaftsvertrag als Fundament gegenseitigen Respekts und allgemeiner Vernunft.

Jedes der drei *Agreements* der Leveller ging davon aus, dass sich die Gesellschaft ihrer Zeit trotz aller kulturellen und politischen Tradition in einem Naturzustand befindet, dass also den staatlichen Instanzen die notwendige Legitimation fehle.<sup>26</sup> Es

---

26 John Lilburne: *The Legall Fundamentall Liberties of the People of England revived, asserted and vindicated. An Epistle*, London 8. Juni 1649, British Library, Thomason Collection of Civil War

ging also nicht – wie bei Locke – um einen fiktiven Vertrag, der angeblich irgendwann in der Vergangenheit abgeschlossen wurde und deshalb die bereits vorhandene Ordnung legitimierte. Es ging den Levellern ganz im Gegenteil um ein in der Zukunft zu verwirklichendes Projekt der Konstitution einer freien Gesellschaft: Nur wer diesen neuen Gesellschaftsvertrag unterschreibt, ist auch an ihn gebunden. Und umgekehrt kann nur derjenige die Rechte, die erst aufgrund der gegenseitigen Bindung der Individuen realisierbar werden, in Anspruch nehmen, der auch bereit ist, selbst den Verfassungsvertrag zu unterzeichnen.

### 3.7 Der Umgang der Leveller mit dem Narrativ vom »Normannischen Joch«

Die Leveller haben keine wissenschaftliche Theorie vom Gesellschaftsvertrag vorgelegt. Doch haben sie ihre Vorstellungen mehrfach durch ihre Verfassungsentwürfe, die drei *Agreements*, öffentlich gemacht. Allerdings wurde die Bedeutung ihrer menschenrechtlichen und zugleich rationalistischen Konzeption dadurch überlagert, dass sie sich in den aktuellen politischen Kontroversen auch auf die Ebene herkömmlicher Argumentation begaben.

Dazu gehört das Narrativ vom »Normannischen Joch«.

Obwohl kein auf der Vergangenheit gründendes Privileg mehr gelten sollte, wollten die Leveller das Bewusstsein ihrer Landsleute für die eigene Geschichte nicht löschen. Seit jeher waren von Generation zu Generation Geschichten von früheren Rechten, die verloren gegangen seien, tradiert worden; seit jeher hatte die Vorstellung von der Rückkehr zu einer besseren Gesellschaft die Gemüter beflügelt. Nun tauchte im England des siebzehnten Jahrhunderts mit der Erzählung vom »Normannischen Joch« ein Narrativ auf, das wegen der ihm inhärenten politischen Tendenz rasch Verbreitung fand.

Diese Erzählung hat zum Inhalt, dass die Angelsachsen sich selbst als freie und gleiche Bürger friedlich regierten, bis sie durch Herzog Wilhelm II. der Normandie (1027/1028–1087) im Jahr 1066 in der Schlacht bei Hastings vernichtend geschlagen wurden. Als Folge dieser Niederlage beraubte die neue Herrschaft sie aller ihrer Rechte und unterwarf sie einer nun schon Jahrhunderte währenden Fremd- und

---

Tracts, E. 560. (14.) Gekürzt auch in William Haller, Godfrey Davies (Hg.): *The Leveller Tracts. 1647–1653*, Gloucester/Massachusetts 1964, S. 399–449.